

In Ostdeutschland haben die bischöflichen Warnungen vor der AfD nichts genutzt. In Österreich gibt es gleichgar keine vergleichbaren Aussagen. Täte das Not? – Ein Streitgespräch.

Das Gespräch führten Doris Helmberger und Till Schönwälder

Vergangene Woche warnte das „Bündnis Demokratie und Respekt“ vor einem „Volkskanzler Kickl“ und dem Ende der liberalen Demokratie – mit dabei unter anderem neben dem Ökonomen und Sprecher Stephan Schulmeister auch der Pastoraltheologe Paul Michael Zulehner und die Katholische Aktion Österreich. Demgegenüber hat der Katholische Laienrat Anfang August vor „parteilichtlicher Vereinnahmung“ der christlichen Soziallehre gewarnt. DIE FURCHE hat den Präsidenten des Laienrats, Wolfgang Mazal, und den Aktivistin Stephan Schulmeister zur Debatte gebeten.

DIE FURCHE: Seit Tagen gibt es Aufregung über die Wahlplakate der FPÖ. Auf einem prangt der Slogan: „Euer Wille geschehe“. Was halten Sie von diesen Plakaten?

Wolfgang Mazal: Ich halte sie für peinlich, anbietend und demokratietheoretisch falsch. Es ist völlig unklar, wessen Wille wie erfüllt werden kann. Es ist zudem klar der Versuch, sich an christliche Kreise anzunähern. Aber ich bin der festen Überzeugung, christliche Kreise wissen das einzuordnen. Für sie ist das eher kontraproduktiv.

Stephan Schulmeister: Dem kann ich mich durchaus anschließen, aber ich würde ergänzen, dass das sehr typisch für die Persönlichkeit des Herrn Kickl ist. Menschen, die ganz davon abhändig sind, die Zuwendung von jeweils unterschiedlichem Publikum zu bekommen, treten eben mit unterschiedlichen Gesichtern und mit unterschiedlicher Sprache auf.

Einmal schimpft Herr Kickl, führt Fahndungslisten und ist stolz darauf, rechtsextrem zu sein. Das andere Mal, jetzt zur Nationalratswahl, wird er sanfter und gibt sich christlich in der Hoffnung, ÖVP-Wähler in sein Lager zu ziehen. Peinlicherweise macht aber die ÖVP dasselbe auf der anderen Seite, in der Hoffnung, FPÖ-Wähler zu gewinnen. Das ist halt eine degenerierte Politik, die nur mehr den Wahlerfolg im Fokus hat und nicht die Frage: Wie wollen wir die Gesellschaft verändern, wie soll Österreich wirklich aussehen in 15 Jahren?

Mazal: Diese Doppelgesichtigkeit ist allerdings nur ein Problem von Kickl, sondern aller Politiker. Herr Babler hat vor einigen Jahren die Kreuze abmontieren lassen – und jetzt wirbt er mit katholischer Soziallehre. Das ist auch nichts anderes. Das ist *State of the Art* einer fehlgeleiteten Politikberatung – quer durch alle Parteien.

DIE FURCHE: Zu den Sujets haben sich auch Kirchenvertreter geäußert. Bischofskonferenz-Generalsekretär Peter Schipka hat sie kritisiert. Der Direktor der Katholischen Sozialakademie Österreichs (ksoe), Markus Schlagnitweit, hat gemeint, dass die FPÖ-Positionen „nicht vereinbar“ seien mit christlichen Grundsätzen. Trotzdem fehlt letztlich der Satz vonseiten der Bischöfe, dass die FPÖ für Christen keine Option sein kann. Woran liegt das?

Schulmeister: Ich bin der klaren Überzeugung, dass Christinnen und Christen die FPÖ nicht wählen können. Auch die österreichischen Bischöfe haben in ihrer Sommertagung solche Parteien kritisiert, wenn auch nicht so scharf und explizit, wie die Deutsche Bischofskonferenz die AfD damals und auch jetzt verurteilt. Mazal: Ich glaube, die Zeiten sind vorbei, dass – bei allem Respekt – ältere Herren der Bevölkerung erklären müssen, was sie gefälligst zu wählen haben und was nicht. Das halte ich auch für demokratiepolitisch falsch und fragwürdig. Ich bin der festen Überzeugung, dass man alle Leute informieren soll, dass man klar zu Positionen Stellung nehmen soll. Aber zu sagen, wen darf man wählen und wen nicht, das ist 1950er-Jahre-Stil.

Schulmeister: Das ist so aber nicht gemeint. Es geht darum, dass man logisch prüft: Sind die Aussagen der katholischen und evangelischen Kirchen kompa-

tibel mit den Aussagen und Haltungen einer Partei? Und man kann feststellen, im Fall der FPÖ gibt es in allen Bereichen diametrale Gegensätze: egal ob Europäische Union, Klimawandel, Sozialstaatlichkeit, Fremde. Und dann kann man natürlich sagen: Diese Partei ist unwählbar. Die Kirchenleitung kann aufklären, dass zwischen den Inhalten rechtsextremer Parteien und den Inhalten der christlichen Kirchen ein diametraler Widerspruch besteht. Und zwar auf allen Ebenen.

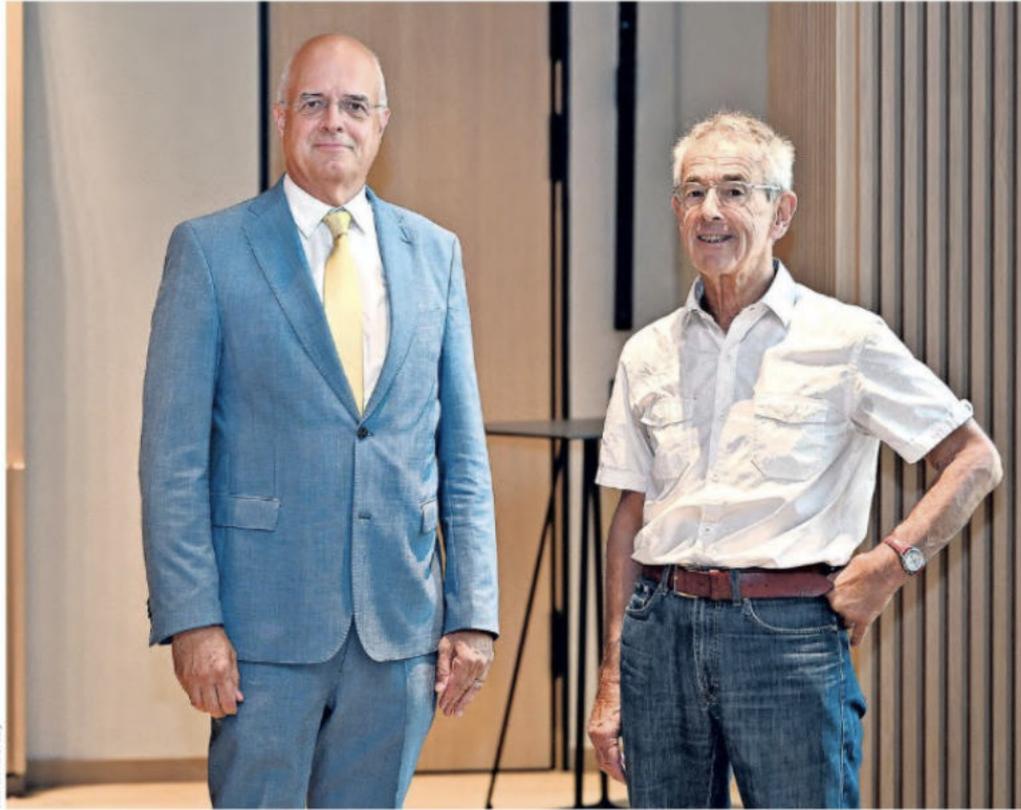
Mazal: Ich glaube, dass es für einen wirklich aufgeklärten, bewusst lebenden Christen zu keiner Partei hundertprozentige Schnittmengen gibt. Im Gegenteil, es ist immer eine Wahl zwischen *Skylla* und *Charybdis* auf allen Seiten. Und ich glaube, das sollte man auch so sagen. Die Frage nach einem Recht zur Abtreibung auf Krankenschein ist zwar ein kleiner Bereich, für mich aber ein entscheidendes Kriterium. Das Christliche hat eben viele Aspekte, aber die Schnittmengen zu den Parteien werden in unserer Gesellschaft immer kleiner. Es ist für mich legitim, wenn

von Kirchenseite über eine politische Position ein Urteil gefällt wird; aber zu einer Partei als Gesamtpaket 'Ja' oder 'Nein' zu sagen, ist einfach ein qualitativ anderer Schritt.

DIE FURCHE: Wie sehen Sie die Situation in Deutschland? Hier hat sich ja der Bischofskonferenzvorsitzende, Georg Bätzing, vor der Landtagswahl in Thüringen und Sachsen klar gegen die AfD ausgesprochen.

Mazal: Ich sehe die Situation in Thüringen, Sachsen und Deutschland insgesamt doch anders als jene in Österreich. Ich maße mir aber nicht an, da Stellung zu beziehen. Wir als Laienrat haben mit dem ZdK (Zentralkomitee der Deutschen Katholiken, Anm.) im Frühjahr einen langen Austausch gehabt. Und es war für mich interessant, dass die Position des ZdK eine differenzierte war: Sie möchten nicht, dass Funktions-träger der AfD in kirchlichen Funktionen sind.

DIE FURCHE: In Österreich wäre es unvorstellbar, dass FPÖ-Funktionäre nicht in der Pfarre aktiv sein dürfen.



Kontroverse

Wolfgang Mazal (li.) und Stephan Schulmeister haben unterschiedliche Auffassungen darüber, wie sehr sich die Kirchen politisch einmischen sollten.

# Dürfen Christen FPÖ wählen?

Mazal: Ja, in der momentanen Situation sehe ich alleine deswegen keine Unvereinbarkeit.

DIE FURCHE: Aber nochmals zur Sache der Bischöfe. Wie groß ist das Risiko, dass man von kirchlicher Seite Menschen verliert, wenn man klar sagt, ihr sollt nicht FPÖ wählen?

Schulmeister: Vielleicht gäbe es einen Verlust an Kirchenbeiträgen, aber da verliert man nicht jemanden, der wirklich christlich ist. Denn die Summe der Forderungen, einschließlich der Sprache des Herrn Kickl, ist wesentlich ärgers als bei der AfD. Schauen wir auf seine Sprache, seine Verhöhnung, seine Art, klar zu sagen, er möchte die Demokratie abschaffen. Er steht dazu. Und auch das Bild, das er vom Staat als „Familie“ zeichnet: Bitte, das ist so klar – wenn er der „Vater“ der Familie Österreich ist, dann gibt es keine Demokratie mehr.

Wenn also in allen wichtigen Punkten, außer der Schwangerschaftsabbruchsfrage, ein diametraler Gegensatz zwischen FPÖ und Kirche besteht, dann muss eine Kirche, die ihre Identität bewahren möchte, auf die Mitgliedschaft begeisterter Kickl-Anhänger verzichten. Beides geht einfach nicht.

DIE FURCHE: Die FPÖ agiert mit Begriffe wie „Remigration“, die als eindeutig rechtsextrem gelten. Im neuen Wahlprogramm fordert man auch „Homogenität“ in der Bevölkerung. Kann man eine Partei, die solche Fantasien vorklärt, „Reinheit“ hegt, aus christlicher Perspektive unterstützen? Mazal: Ich persönlich könnte das nicht, weil man das bei jeder Partei

Lesen Sie zu diesem Thema auch die Analyse „Das Kreuz der Kirchen mit der FPÖ“ (11. Juni 2024) von Till Schönwälder auf [fuerche.at](http://fuerche.at).



„Es kann Situationen geben, in denen man sagt: Ich muss das, was ich vor der Wahl gesagt habe, verändern.“

Wolfgang Mazal

FORTSETZUNG AUF DER NÄCHSTEN SEITE →



Stephan Schulmeister übte als Sprecher des christlichen „Bündnis Demokratie und Respekt“ dieser Tage scharfe Kritik an der Politik der FPÖ.



Wolfgang Mazal ist Leiter des Österreichischen Instituts für Familienforschung. Seit 2021 ist er auch Präsident des Katholischen Laienrates.

FORTSETZUNG VON SEITE 9

Punkte findet, die katholischen Positionen widersprechen. Und da bleibt dann relativ wenig übrig. Aber noch ein Punkt ist mir wichtig: Die Kirche besteht nicht nur aus den Bischöfen, sondern aus allen Gläubigen. Diese können fragwürdige Positionen im Wahlkampf einordnen. Und alle anderen wird auch eine Aussage der Bischöfe oder des Laienrats nicht überzeugen.

**Schulmeister:** Der Begriff der „Homogenität“ ist klar rassistisch. Er hat eben einen Volksbegriff zugrunde, das arbeitet auch die Deutsche Bischofskonferenz ganz nüchtern heraus. *Ethnos* ist etwas anderes als *Demos*. In der Demokratie operieren wir mit dem Begriff des *Demos*, wo jeder - unabhängig von seiner ethnischen Zugehörigkeit - Teil des Volkes ist.

Der rassistische Volksbegriff, der ethnische, sagt hingegen, es gibt echte Österreicher. Und dann gibt es eben die Ausländer. Jetzt unterscheidet Kickl zwischen den Braven, die sich assimilieren, und den Eindringlingen. Und die Eindringlinge, die müssen wir dann eben „remigrieren“. Das ist schon so nah an der faschistischen Ideologie, dass einem schlecht werden kann.

Was mich aber am meisten bedrückt, ist das ÖVP-Wahlprogramm. In den wesentlichen Punkten ist es genau auf derselben Linie wie das der FPÖ. So einen Irrsinn kann eine Partei nur beschließen, wenn sie in Panik versucht, es dem Herrn Kickl nachzumachen.

**Mazal:** Was heute gerne übersehen wird ist, dass Politik eben nicht nur ein rein rationaler, sondern auch ein emotionaler Vorgang ist. Und ich glaube, man braucht eben diese Mischung, dass man die Menschen auch in ihren Ängsten ernst nimmt und nicht die Ängste per se verteuert - und dann eine entsprechende rationale Antwort zu entwickeln versucht. Aber in den letzten Jahren wurden Menschen, die sich ängstlich gefühlt haben, fast zu Idioten erklärt und als Rechtsaußen etikettiert.

**DIE FURCHE:** Zentral ist hier das Thema Migration, wo es tatsächlich Probleme gibt. Sie, Herr Ma-

zal, sind auch im Expertenrat zum Thema „Leitkultur“ von Integrationsministerin Susanne Raab (ÖVP) vertreten. Neben der grundsätzlichen Kritik an diesem Begriff ist vielen auch unklar, was die Definition einer etwaigen „Leitkultur“ überhaupt bringen soll?

**Mazal:** Es geht hier um die Frage, was ist für unsere Kultur wichtig. Leitkultur ist für mich ein Thema, das sich nicht nur an das migrantische Milieu wendet, sondern auch an die „Stammebelegschaft“.

Es ist ein Thema der sozialen Kohäsion. Hier geht es nicht um den Maibaum, sondern um grundsätzliche Fragen der Gestaltung des Einigenden in einer pluralen Gesellschaft. Das gehört reflektiert und artikuliert.

**Schulmeister:** Mein Vater (Otto Schulmeister war langjähriger Presse-Chefredakteur, Anm.) war gewiss ein sehr konservativer Intellektueller. Aber beim Gedanken an eine genuin österreichische „Leitkultur“ würde er sich im Grabe umdrehen. Es gibt doch kein einziges Land in Europa, das so sehr und seiner Essenz nach ein durchmischtes ist wie Österreich - weil es eben sieben Jahrhunderte lang ein Vielvölkerstaat war und wir nur ein Teil davon sind, wenn auch der dominierenden Teil. Die wichtigste Botschaft einer österreichischen Leitkultur wäre also: Wir haben keine!

„Die Zeiten sind vorbei, dass ältere Herren der Bevölkerung erklären müssen, was sie zu wählen haben. Das halte ich auch für demokratiepolitisch falsch.“

Wolfgang Mazal

„Österreich war Jahrhunderte lang Teil eines Vielvölkerstaats. Die wichtigste Botschaft einer österreichischen Leitkultur wäre also: Wir haben keine.“

Stephan Schulmeister

**Mazal:** Ihre Botschaft ist absolut abzulehnen. Auch ich bin der Überzeugung, dass Österreich wesentlich aus der Vielfalt geprägt ist, doch ist das per se noch kein Rezept einer sozialen Kohäsion. Und darüber muss man reden: Was sichert soziale Kohäsion, damit wir in Vielfalt gut miteinander leben können. Da braucht es auch eine Gemeinsamkeit. Und die erfordert meines Erachtens beispielsweise eine Kultur der grundsätzlichen Achtung von staatlichen Normen und Organen, der grundsätzlichen Achtung von anderen, der Rücksicht auf andere, der Neugier und Offenheit gegenüber anderen, aber auch des Suchens nach Gemeinsamkeit. Das wären für mich Beispiele einer Leitkultur, die wir pflegen und vertiefen sollen.

**DIE FURCHE:** Kommen wir zurück zu Herbert Kickl. Dieser gilt nicht gerade als Kirchenfreund und liefert sich in der Vergangenheit regelmäßig mediale Scharmützel mit Kardinal Schönborn; während der Pandemie empfahl er etwa den Kirchen, ihre Kirchenbeiträge einhebung auszusetzen. Was wäre für die Kirchen zu erwarten, falls Kickl tatsächlich Kanzler wird?

**Mazal:** Diese Frage ist Kaffeesudleserei. Wir haben keine Ahnung, wie das Wahlergebnis aussehen wird, geschweige denn, welche Koalitionsmöglichkeiten sich daraus ergeben oder gar, was Inhalt eines Koalitionsabkommens ist.

**DIE FURCHE:** Wären Sie dafür, dass zum Beispiel in wirtschaftlich

schwierigen Zeiten die Kirchen den Kirchenbeitrag aussetzen sollten, wie es Kickl forderte?

**Mazal:** Eine Institution hat ein Recht darauf, sich zu finanzieren und über das Ausmaß selbst zu entscheiden. Das gilt auch für die Kirchen. Ich habe auch den Eindruck, dass die Einhebung des Kirchenbeitrags mit Augenmaß erfolgt, wenn es soziale Probleme gibt. Das Thema ist jedenfalls nicht Sache des Staates.

**Schulmeister:** Die FPÖ könnte ja nur mit der ÖVP koalieren - und die wird schon schauen, dass keine allzu großen Angriffe auf die Kirche stattfinden werden. Wirklich gefährdet wären aus meiner Sicht jene Institutionen, auf die beide Parteien Hass hegen. Das ist der ORF und die Medienlandschaft im Allgemeinen.

**DIE FURCHE:** Wird die ÖVP tatsächlich bei der Ansage bleiben, keine Regierung mit Kickl zu bilden? Die FPÖ wird es ja ohne Kickl nicht geben. Wird man also davon ausgehen können, dass es diese Koalition nicht geben wird?

**Mazal:** Wahrscheinlich. Aber es kann im Interesse des Landes auch Situationen geben, in denen man sagt: Ich muss das, was ich vor der Wahl gesagt habe, verändern. Deswegen sollte man Politiker aus vor der Wahl nicht zu solchen Ansagen nötigen. Es ist die Größe und Tragik jeder Politik in der Demokratie, dass man das Wahlergebnis zu akzeptieren hat, auch wenn es einem nicht passt.



Chefredakteurin Doris Helmberger und Religionsredakteur Till Schönwälder moderierten die Debatte.



Der Theologische Kurs

Theologie intensiv erleben.

Wissen kompakt

Weltreligionen | Die Seele | Beziehungsethik | Trost  
Studienreisen: Siebenbürgen | Ephesus | Istrien

Online Module

Latein | Griechisch | Bibel-Talmud-Koran | Sieben Todsünden

AKADEMIE am DOM

Wie das Leben spielt.

THEOLOGISCHE KURSE



mehr wissen - tiefer fragen - klarer urteilen  
www.theologischekurse.at

jetzt informieren & anmelden

